

„Lassen Sie die Kirche im Dorf!“

Gesellschaft Respekt vor der Schöpfung, aber auch ein steter Wandel – diese Position eint Landwirtschaft und Kirche. Zu einem Gedankenaustausch über Kirche und Landwirtschaft hatte das Landvolk Göttingen Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann zum Landvolktag eingeladen. Vor knapp 400 Teilnehmern stellte sie ihre Standpunkte zum Thema „Landwirtschaft im Spannungsfeld der Gesellschaft“ vor.

Vor 100 Jahren hat ein Landwirt eine Familie ernährt, heute ein ganzes Dorf, machte Landvolk-Kreisvorsitzender Hubert Kellner in der Weender Festhalle in Göttingen deutlich. Die Kirche sei ebenso wie die Landwirtschaft dem stetigen Wandel ausgesetzt. Beide hätten als gemeinsame Basis den Respekt vor der Schöpfung Gottes, dem Leben und der Natur. Und trotz ausgefeilter Technik und fachlichem Können der Landwirte zeige doch jedes Jahr aufs Neue, dass der Erfolg der Ernte auch von Höherem abhängt. Mit Blick auf den Strukturwandel auch in der Kirche bat Kellner: „Frau Käßmann, lassen Sie die Kirche im Dorf, dann bleibt das Dorf auch in der Kirche.“

Kirchliches Leben selbst mitgestalten

Daraufging die Bischöfin ein und verteidigte die Strukturreformen in der Kirchenlandschaft. Gerade in Südniedersachsen, wo es sehr viele Gotteshäuser gebe, könne nicht garantiert werden, dass in jedem Dorf eine Kirche erhalten werde. Die Kirche



Dr. Margot Käßmann stellte den 400 Zuhörern ihre Standpunkte zum Thema „Landwirtschaft im Spannungsfeld der Gesellschaft“ vor.

wolle vor Ort bleiben, so gut es eben möglich ist. „Aber wer sagt denn, dass Kirche nur mit einem Pastor stattfinden kann?“, fragte Käßmann in den Saal. Sie ermunterte die Gäste, selbst das kirchliche Leben mitzugestalten. Erntedankfest, Eheschließung, Sorgentelefon – die Kirche sei präsent im ländlichen Raum.

Auch wenn im ländlichen Raum das gesellschaftliche Miteinander insgesamt gut und meist deutlich besser als in städtischen Regionen sei, gebe es auch hier Probleme. Die Kirche sorge und kümmere sich vor allem um und für die Familien. In vielen Familien summiere sich der Druck von heute mit der Angst vor morgen zu einer großen Last. Die Landesbischöfin stellte fest, dass im ländlichen Raum keine Mehrgenerationenhäuser notwendig seien – die gebe es hier seit jeher, wenn Kinder, Eltern und Großeltern auf einem Hof zusammen leben. Käßmann mahnte an, dass der ländliche Raum nicht zum Museum werden dürfe.

Ablehnende Haltung zur Gentechnik

Obwohl die Bischöfin viele lobende Worte zum Thema Landwirtschaft fand und die Bedeutung der Branche als zweitgrößter Wirtschaftsfaktor

Niedersachsens (nach der Automobilindustrie) unterstrich, hatte sie in ihrer engagierten Rede auch einige unbequeme Thesen verpackt. So unterstrich sie zum Beispiel die ablehnende Haltung der Kirche zur Gentechnik. Ein Thema, das auch innerhalb der Landwirtschaft kontrovers diskutiert wird.

Was einmal in die Natur eingebracht sei, das könne man nicht mehr zurückholen. Deshalb gehöre es zum Nachhaltigkeitsgrundsatz der Kirche, dass auf den verpachteten Kirchenländereien keine genetisch veränderten Pflanzen angebaut werden dürften. Im Übrigen stelle sie persönlich in Frage, dass die Gentechnik das Welt hungerproblem löse.

Respekt vor Ackerbau und Viehzucht

Weltweit täglich 100.000 Tote durch Hunger, 36 Millionen Tote im Jahr – und wir in einer Überfluggesellschaft. „Wir können produzieren aber nicht verteilen“, sagte Margot Käßmann und fügte an „das erfüllt mich mit Scham“. Sie sprach sich dafür aus, die Ernährungssicherheit vor Ort zu stärken. Käßmann kritisierte auch den Anbau von Energiepflanzen für westliche Nationen auf landwirtschaftlichen Nutzflächen in den vom Hunger bedrohten Schwellen- und Entwicklungsländern. Erst komme der Mensch, dann der Markt, artikuliert sie aus kirchlicher Sicht die Rangfolge.

Margot Käßmann, die in Göttingen Theologie studiert hat, forderte eine neue Nahrungsmittel-ethik: „1950 wurden 40 % des Einkommens für Lebensmittel ausgegeben, heute sind es nur noch 10,7 %.“ Das biblische Wort vom „täglich Brot“ verliere seine Bedeutung, wenn Lebensmittel nichts mehr wert seien. Der Respekt vor Ackerbau und Viehzucht sei vielerorts bereits verloren gegangen. Die Entfremdung der Menschen von der Nahrungsproduktion werde damit zu einem zentralen Problem. *Christian Mühlhausen*



Freuten sich über den hochrangigen Gast: Achim Hübner und Hubert Kellner (rechts) begrüßten die Landesbischöfin beim Landvolktag in Göttingen.

Fotos: Mühlhausen